



Der Murradweg

Von Bergriesen zu heißen Quellen



Leben mit dem berühmten „Schwammerlturm“.

Üppige Natur, besondere Menschen, faszinierende Einblicke in die Kultur am Wegesrand. Eine Tour de Mur vom Ursprung bis zur Mündung ist jede Anreise wert – sagt aktiv Radfahren-Autor Erik Doffek.



Zahlreiche Tankstellen für Radler liegen auf dem Weg – und warten mit köstlichem, kristallklarem Wasser.

Unsere Tour beginnt gleich heftig: Wir wollen zur Murquelle. Zwar haben wir uns die etwa 500 Höhenmeter zum letzten Parkplatz mit Hilfe des Rad-Taxis gespart, doch es bleibt für uns bis zur Quelle noch einiges zu tun. Steil führt der Weg hinauf zur Sticklerhütte, 200 Höhenmeter auf drei Kilometer. Meistens muss geschoben werden. Vorbei an rauschenden Wasserfällen, an Almen und steilen Abbrüchen geht es durch ein großartiges Naturpanorama, und die leuchtenden Schneefelder hoch oben machen das alpine Umfeld perfekt.

Bei der Hütte fotografiere ich das erste offizielle Schild des Murradwegs. 365 km liegen vor uns. Aber erst geht es noch zu Fuß weiter flussaufwärts. Zwischen den blauen Kelchen strahlen gelbe Sumpfdotterblumen, leuchten grüne Moospolster auf moorigem Untergrund. Immer wieder müssen wir die Schuhe ausziehen und durch eiskalte, sprudelnde Bachläufe waten, die zahlreich von den Berghängen zur Mur fließen. Und dann nach langem Aufstieg die große Enttäuschung: kurz vor der Quelle ein unüberwindbarer rauschender Wasserstrom. Wir müssen umkehren. „Des hätt i eich glei sog'n kenna“, tröstet uns die Hotelinhaberin. „Mia ham heia z'vui Wossa“.

Radeln am Strom

Wie wahr, wie wahr. Der Fluss neben unserem schmalen Weg schießt mit einer Respekt einflößenden Urgewalt dahin und lässt den Gedanken an eine kurze Badepause erst gar nicht aufkommen. Dafür sind wir von unserer Route angenehm überrascht. Ein schmales Teerband, weitab vom Autoverkehr, leitet uns durch saftige Wiesen voller Blumen. Immer wieder Hinweise, dass Radler willkommen sind.

Mittagsrast am Bauernmarkt

In dem Städtchen Tamsweg lockt uns ein großes Schild auf den historischen Marktplatz. Gerade ist Bauernmarkt. So können wir pünktlich zur Mittagspause deftige Spezialitäten kosten: urig schmeckenden harten Käse zum kräftigen Brot, „faschierte Laberl“ (Hackfleisch-Brätlinge) und Knoblauchwurst. Sogar frische Butter- und Schafsmilch ist im Angebot. Doch wir wählen zum Nachtisch lieber „Rahmkoch“, den köstlichen „Lungauer Marzipan“, dazu einen „Verlängerten“, eine österreichische Kaffeevariation.

Wir sind in der südlichsten Ecke des Salzburger Landes, noch immer 1000 Meter hoch. Da passt das Stadtwappen am Rathaus: ein springender Steinbock über zackigen Bergen.



Radfahren in Reinkultur: Wunderschön schlängelt sich der Murradweg im Oberlauf dahin.

Zwischen Bahn und Fluss geht es weiter nach Ramingstein mit der romantischen Burgruine Finstergrün. Am Weg bekommen wir einen kleinen Unterricht über die Sagenwelt der Gegend, liebevoll im Relief auf Holztafeln geschnitzt. Auf einem schmalen Teersträßchen geht es neben der Schmalspurbahn nach Stadl mit seinem berühmten Holzsteg, eine wunderbar leichte, schwebende, moderne Holzkonstruktion für Radler und Fußgänger. Das passt zu einem Ort an der „Holzstraße“. Sie verbindet historische und moderne Bauwerke und Kunstobjekte aus Holz.

Holzköpfe in Murau

In Murau bewundern wir auf einem Felsen im Fluss eine schlanke Frauengestalt, die Verkörperung der Mur. Ein dicker Fisch bedeckt mit seinem aufgerissenen Maul als Mütze ihren Hinterkopf, Schlingpflanzen ringeln sich um ihren nackten Leib. Hoch über der Stadt das beeindruckende Schloss der Schwarzenberger, daneben die Stadtpfarrkirche St. Matthäus mit ihrem massiven Turm, direkt über der Kreuzung von Lang- und Querschiff.

Am nahen Bahnhof locken uns leises Zischen und eine Dampfwolke zu einer recht altertümlichen Lok. 1894 wurde sie in Linz gebaut und zieht jetzt an zwei Tagen in der Woche den Nostalgiezug von Tamsweg nach Murau und zurück. Die Waggons machen trotz ihres Alters einen recht neuen Eindruck. „Mia schaug'n auf unser Sach“, meint Lokführer Robert, der sich stolz aus dem Fenster seines Führerstandes lehnt. Schade, er fährt nicht in

unsere Richtung. Es hätte die Chance bestanden, im gleichen Waggon wie einst Kaiser Franz Josef zu sitzen, der mit der Murtalbahn öfter zur Gamsjagd nach Murau fuhr.

Auf dem Weg nach Judenburg halten uns in Teufenbach zwei originelle Brunnen auf. Einem gedrungenen steinernen Gnom muss man nur auf sein metallenes Lätzchen drücken, und schon spuckt er köstliches, klares Quellwasser aus seinem Mund. Etwas weiter im Ort eine steinerne Heilige Margaretha, die einem Drachen ein Schwert in den Leib gerammt hat. Der Drache war natürlich der verkappte Teufel, wie das bei Heiligen so üblich ist.

Wieder bewundern wir die geniale Planung des Weges. Auf der rechten Seite des Flusses braust der Verkehr, auf der linken gleiten wir auf einem schmalen Teerband unbehelligt durch die grünen Wiesen.

Auf den Stadtturm von Judenburg kommen wir nicht mehr, er hat bereits geschlossen. Doch quasi als Entschädigung erlebten wir vorher die berühmte Fronleichnamsprozession bei St. Benedikten. Eine über 17 Meter hohe Pestkerze wird mit Hilfe von acht langen Stangen von kräftigen Männern, voran eine Blaskapelle, zum Kirchlein getragen. Eine einheimische Radlerin hatte uns den Tipp für diesen kurzen Abstecher gegeben.

Bruck an der Mur

Bruck an der Mur ist städtebaulich ein Juwel. Der Hauptplatz ist Radlern und Fußgängern vorbehalten und bietet mit dem Kornmes-



Null Problemo: Der Murradweg gefällt auch durch seine zuverlässige Beschilderung.



Der Eiserne Brunnen in Bruck an der Mur.

serhaus fast mediterranes Flair. Mit seiner offenen Arkadenfassade, der Loggia, den geschweiften Bögen und reichlichen Verzierungen könnte es genauso gut in Venedig stehen. Nicht weit davon entfernt der Eiserne Brunnen, verkleidet mit einem kunstvollen Gitter aus dem 17. Jahrhundert. Ein großes, eisernes Schwungrad half den damaligen Bürgern, das Wasser aus der Tiefe zu holen. Sehenswert die Mariensäule mit einem Reigen von Heiligen und ringsum Prachtfassaden von der Renaissance bis zur „Kaiserzeit“.

Glanzpunkt Graz.

Doch nun in die steirische Metropole Graz. Natürlich fahren wir am nächsten Tag nicht gleich weiter. Eine Zusatznacht ist ein Muss und eigentlich viel zu wenig. Große Teile der Altstadt gehören fast ausschließlich den Radlern, Fußgängern und der Tram. Wo beginnen, was weglassen? Mit dem berühmten Uhrenturm und dem Schlossberg machen wir den Anfang. Hoch über dem Dächergewirr ist in einem Biergarten Zeit für einen kleinen Imbiss: schwarz-lila gesprenkelte Käferbohnen mit Zwiebeln und Kürbiskernöl, eine steirische Spezialität. Die Runterfahrt mit der historischen Schlossbergbahn von 1894 lassen wir uns nicht entgehen.

Anschließend bummeln wir durch den besterhaltenen Stadtkern Mitteleuropas, von der UNESCO ins Weltkulturerbe aufgenommen.

men. Verträumte Gässchen und Hinterhöfe, Bürgerhäuser aus der Gotik, der Renaissance, dem Barock und dem 19. Jahrhundert. Am Erzherzog-Johann-Brunnen auf dem Hauptplatz vor dem Rathaus sitzt an einer Ecke eine kräftige Frauengestalt in wallenden Gewändern, geschmückt mit einer Blumengirlande, die Verkörperung der Mur.

In den autofreien Straßen kann man ungefährdet die Stuckverzierungen, Fresken und Mosaikbilder auf den Häuserwänden bewundern. Die kurze Einkehr in die Hofbäckerei Edegger mit dem geschnitzten Portal von 1896 darf nicht versäumt werden. Dass die Qualität der Backwaren ausgezeichnet ist, erkannte schon Kaiser Franz Josef, der ihr den Titel „Hofbäckerei“ verlieh.

Kulinarische Köstlichkeiten

Mit dem steirischen Kürbiskernöl – sogar als köstliche Begleitung zum Vanilleeis! – haben wir schon des öfteren Bekanntschaft gemacht. Jetzt radeln wir durch die Ursprünge dieser Spezialität: riesige Felder von Kürbispflanzen mit ihren leuchtend orangefarbenen Blüten. Plötzlich zieht uns ein köstlicher Duft wie ein unsichtbares Gummiband zu einem unscheinbaren Gebäude. In der „Haindlmühle“ pressen gerade drei Männer in grünen Overalls das „schwarze Gold“, das aus der heimischen Küche nicht wegzudenken ist.

Zu diesem Kurzbesuch bei den Wurzeln der

steirischen Kochkunst passt unsere Unterkunft in Mureck. Das „Wirtshaus und Pension Troicher“ hat sich der traditionellen Küche verschrieben. Der engagierte junge Wirt verwendet überwiegend Produkte aus eigener Herstellung. Bei einem Besuch in seinem Vorratskeller mit Würsten und Schinken sollte man keinen Hunger haben. Das Abendessen ist eine Kaskade von Köstlichkeiten zum langsamen Schlemmen in genießerischen Etappen – alles wird ja frisch zubereitet – „slow food“ im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Wellness-Abschluss

Die letzte Etappe ist nur wenige Kilometer lang. Da ist unterwegs an einer Jausenstation ein Gläschen „Heckenklescher“ erlaubt. Ein hinterhältiger steirischer Roséwein, bei dem angeblich die Gefahr besteht, dass man nach reichlichem Genuss in die „Hecke klescht“. Bad Radkersburg ist der Endpunkt der Tour: ein altösterreichischer Stadtkern mit bunten Barockfassaden, Laubengängen, einem weiten verkehrsfreien Platz mit Mariensäule und einer alten Kirche mit idylischem Park rundherum. Die Besichtigungsrunde bleibt kurz, uns lockt die Parktherme. Mehrere Becken mit unterschiedlichen Temperaturen und eine ausgedehnte Saunalandschaft beanspruchen den Rest des Tages.

Erik Doffek



Beim Bummel durch Graz.

INFOS Murradweg

Etappen:

1. Start in St. Michael im Lungau, Fahrt zur Murquelle: mit dem Rad-Taxi etwa 500 hm zum Parkplatz Moritzenalm, mit dem Rad weiter zur Sticklerhütte (sehr steil, ca. 150 hm), zu Fuß ca. 100 hm in Richtung Quelle und zurück, Abfahrt nach St. Michael: 28 km
 2. St. Michael – Murau: 60 km, ca. 400 hm
 3. Murau – Judenburg: 52 km, ca. 540 hm
 4. Judenburg – Bruck an der Mur: 70 km, ca. 350 hm
 5. Bruck an der Mur – Graz: 62 km, ca. 500 hm
 6. Graz – Mureck: 70 km, 50 hm
 7. Mureck – Bad Radkersburg: 20 km, 40 hm
- Insgesamt: 362 km und ca. 2000 hm

An- und Abreise

Salzburg ist von allen Teilen Deutschlands gut erreichbar (bei Anreise mit dem Rad in den schnellen Zügen wegen der knappen Fahrradplätze rechtzeitig buchen), von dort mit dem Rad-Taxi nach St. Michael im Lungau, oder vom Flughafen Graz mit dem Rad-Taxi nach St. Michael (Buchen beim Veranstalter); Rückfahrt mit dem Rad-Taxi von Bad Radkersburg nach St. Michael; Anreise mit dem Auto über die Tauernautobahn, Parkplätze am Hotel in St. Michael für die Dauer der Reise kostenlos.

Die Route

Der Radweg feierte 2010 sein 20jähriges Jubiläum, dementsprechend perfekt ist die Ausschilderung. Nur kurze Strecken verlaufen gemeinsam mit dem Autoverkehr. Meist radelt man auf geteerten Wirtschaftswegen. Die Tour ist mit einem normalen Trekkingrad befahrbar, allerdings sollte es eine gute Schaltung haben. Die Route weist manchmal heftige Steigungen auf, wenn sie das Murufer verlässt. Diese können allerdings auch ohne großen Zeitverlust geschoben werden, da sie sehr kurz sind.

Literatur und Karten

Im Servicepaket des Veranstalters ist der Reiseführer „Tour de Mur“ von „bikeline“ eingeschlossen. Er reicht für die Reise völlig aus.

Veranstalter

Eurobike–Eurofun Touristik GmbH, www.eurobike.at. Die Tour kostet mit Service im Grundpreis bei Übernachtung im Doppelzimmer je nach Kategorie mit 6 Übernachtungen zwischen 523 und 635 €. Man sollte allerdings in Graz mindestens



eine Zusatznacht buchen. Auch die Murquelle und die Parktherme in Bad Radkersburg wären eine zusätzliche Übernachtung wert.

Adressen

www.sankt-michael.at, www.stadtmurau.at, www.holzstraBe.at, www.judenburg.at, www.bruckmur.at, www.graz.at, www.mureck.gv.at, www.badradkersburg.at, www.parktherme.at. Die sehr empfehlenswerte Pension in Mureck: www.pension-steierland.at, für die Tour de Mur: www.tour-de-mur.at